

## 175. Die Stilkäuser.

Von F. Böhler.

Legenden und Balladen. Berlin 1851. S. 109.

1. „Der Klopft so eilig und mit Macht  
An meine Thür in später Nacht?  
's mag ein verirrter Wandrer sein!  
Du ärmster Mann, tritt hurtig ein!“  
Er legt die Arbeit schnell zur Seiten,  
Ergreift den Kiefernspan mit Hast  
Und eilt, ins niedre Haus zu leiten  
Mit frohem Gruß den fremden Gast.

2. Der Kiegel knarrt, er tritt hinaus, —  
Er steht gelähmt vom nächt'gen Graus,  
Die Leuchte seiner Hand entfällt:  
Er sah vom Feind das Haus umstellt.  
Schnell greifen ihn vier kräft'ge Arme  
Und ziehn ihn von der Schwelle fort;  
Und einer aus dem wilden Schwarme  
Gibt ihm das unwillkommne Wort:

3. „Du führst uns den verborgnen Pfad  
Hoch über den Kieblengrat  
Zur nächsten Stadt in Norrland;  
Denn wider sie ist unsre Hand.“  
Doch er mit männlichem Erröten:  
„Unmögliches verlangt ihr;  
Wann hielt's ein Normann mit den  
Schweden?  
Ihr kamt nicht vor die rechte Thür.“

4. Und sie mit wilder Ungebuld:  
„Ob ungen, oder ob mit Huld —  
Das gilt uns gleich! Du hast die Wahl  
Nur zwischen Gold und hartem Stahl.  
Ein nächt'ger Gang von wenig Meilen  
Befreit dich schnell aus aller Not:  
Bleibst du, so stirb! und mit dir teilen  
Dein Weib und Kind den Rachedob.“

5. Zusammen brach der kräft'ge Mann,  
Der Schweiß von seiner Stirne rann;  
Zwiespältig ringt in ihm der Geist,  
Bis sich empor der Normann reißt  
Und spricht das Wort voll Grimm und  
Schmerzen:  
„Ihr Jünglinge, vergelt' euch Gott,  
Daß ihr mit eines Mannes Herzen  
Treibt solch unmenschlich Spiel und Spott.“

6. „Wohlan! nicht um den eignen Leib,  
Nur um die Kindlein und mein Weib  
Füg' ich mich eurem harten Zwang:  
Den Sündenjold ich nicht verlang!“

Er wendet sich ins Haus und bindet  
Die Schneeschuh' an den Knöcheln fest, 5  
Ergreift den hohen Stab und zündet  
Die Leuchte an dem Kohlenrest.

7. Noch einmal fällt sein trüber Blick  
Auf seine Teuere zurück:  
„Sie schlummern ohne Sorg' und Harm 10  
So selig wie in Gottes Arm;  
Und leise spricht er seinen Segen;  
Dann tritt er vor den Kriegerzug;  
Er schreitet aus, und rasch entgegen  
Dem Hochgebirge geht's im Fluß. 15

8. Da faust der Ski, da stäubt der Schnee,  
Aus braunen Nebeln schwannt die Höh!  
Vorüberfliegt im Geisterreis'n  
Der Wassersturz, der Fels, der Hain.  
Im Schwung und Sprung auf glatten 20  
Sohlen  
Durchbraust der Hauf' die Winterstur,  
Es kocht der Sturm, ihn einzuholen,  
Und tilgt die flücht'ge Menschenspur.

9. So durch der Schluchten Doppelnacht 25  
Zur Höh', wo die Lawine kracht,  
Und ob des Gießbachs schwanken Steg  
Führt er sie den verborgnen Weg.  
Dem matten Scheine der Laterne  
Folgt lech der rasche Kriegerhauf', 30  
Und endlich hebt sich in der Ferne  
Die schwerbedrohte Stadt herauf.

10. Dort liegt sie — einsam Turm und  
Tor,  
Kein Lichtlein schimmert draus hervor, 35  
Und wie die Wolke trüb und schwer  
Liegt Mitternachtschlaf drüber her. —  
Er sieht's mit Gram; hört die Bedränger  
Jetzt kühner stürmen durch das Feld;  
Merkt, wie der Feind sich immer enger 40  
An seine flücht'gen Ferjen hält.

11. Er schaut hinüber, schaut zurück,  
Und alles stirrt vor seinem Blick;  
Es ruht aus jedem Busch und Rohr:  
„Normann, halt ein! was hast du vor?“ 45  
Da muß er vor sich selbst erbeben,  
Er senfzet, bis zum Tode matt:  
„O Herr, nimm hin mein schuldig Leben,  
Errette nur die gute Stadt!“